

IMPORTANT: When citing this article, please refer to the print-version:

Seele. in: Hämel, B. / Th. Schreijäck (eds.): Basiswissen Kultur und Religion. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart: 2007, 127-29.

SEELE

Unter dem Seelischen versteht man den geistigen Aspekt der →Wirklichkeit. In den Anfängen der westlichen →Tradition wird dieser mit dem gr. Wort *Psyche* u. dem hebr. Wort *Ruach* beschrieben. Sowohl im AT wie auch in der griechischen Geisteswelt bedeuten diese Begriffe auch „Hauch“, „Atem“. Die S. durchdringt u. belebt das Materielle. In der frühen griechischen Philosophie wurde der Bereich des Seelischen oft sehr umfassend gedacht. Alles was durch inneren Antrieb der Selbstbewegung fähig war, wurde als lebendig u. beseelt aufgefasst. Plato entwickelt dann den Gedanken einer vom Körper unabhängigen GeistS. des Menschen. Der Mensch kann sich durch seine Vernunft über den Bereich des Sinnlichen u. Materiellen erheben u. muss deshalb seiner Natur nach dem Bereich des Geistigen angehören. Aristoteles bindet die S. enger an die Materie u. sieht in ihr die organisatorische Struktur der Lebewesen: Pflanzen, Tiere u. Menschen haben je einen eigenen „Bauplan“ u. damit eigene S.nvermögen. Nur dem Menschen kommt eine VernunftS. zu. Die christliche Philosophie des Mittelalters folgt nach einer platonischen Periode mehr dem aristotelischen Erbe, da in ihm die Leib-S.-Einheit des Menschen besser gedacht werden kann. Diese Sicht entspricht eher dem biblischen Menschenbild (→Bibel, Anthropologie) u. kann auch die christliche Lehre von der leiblichen Auferstehung besser integrieren. Das neuzeitliche Denken setzt das selbstbewusste Subjekt u. damit die S. von der physischen Natur ab. Am klarsten kommt dies im Körper-Geist-Dualismus R. Descartes' zum Ausdruck. Da hier die physische Welt als geistloser Mechanismus verstanden wird, gelingt es nicht mehr dem Geist in der Natur einen Platz einzuräumen.

Bis heute ist die Gegenüberstellung von →Geist u. Natur ein zentrales Motiv in der Debatte des Leib-S.-Problems. Die vordringlichste Fragestellung ist daher die nach der Möglichkeit der „Naturalisierung“ des Geistes. Es sind v.a. zwei Aspekte der menschlichen S., die sich bisher einer befriedigenden naturwissenschaftlichen Erklärung entziehen: intentionaler Gehalt u. qualitatives Erleben. Unter „Intentionalität“ versteht man die Fähigkeit, sich auf einen geistigen Gehalt zu beziehen. Wenn man etwa an den Satz des Pythagoras denkt, bezieht man sich auf eine logisch notwendige, wahre Aussage. Wie kann ein natürliches System wie das Gehirn eine solche abstrakte →Wahrheit erfassen, sich auf sie ausrichten? Ein Computer kann zwar mathematische Sätze in einem Programm abarbeiten, aber er kann sie nicht erfassen, einsehen, od. in einem Urteil als wahr behaupten. Unter „qualitativem Erleben“ versteht man die Fähigkeit, etwas auf bestimmte Weise zu erfahren: als süß od. sauer, angenehm od. schmerzhaft, blau od. rot. Ein Computer kann mittels eines Thermostats auf die Temperatur reagieren. Er weiß aber nicht, wie es sich anfühlt, wenn es behaglich warm ist, weil er nichts erlebt. Diese Erklärungslücken werden von einigen als Beleg für die Eigenständigkeit des Geistes u. damit den Leib-S.-Dualismus gewertet. Andere versuchen das Geistige als eine höherstufige Systemeigenschaft der Materie zu verstehen. Wieder andere glauben, dass der Geist nur aus der Materie hervorgehen kann, wenn er „von Anfang an“ in einer primitiven Vorform in ihr vorhanden war. Die klassischen Positionen der Philosophie werden also heute in verfeinerter Form noch immer vertreten, ohne dass eine Lösung des Leib-S.-Problems in Sicht wäre.

Brüntrup, G., Das Leib-Seele-Problem, Stuttgart 2009.
Kläden, T., Mit Leib und Seele, Regensburg 2005

Godehard Brüntrup